

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 65 (1972)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Kleines Musik-Lexikon
Autor: Müller, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleines Musik-Lexikon



Man kann Musik hören, ohne sich dabei etwas zu denken. Wer versucht herauszufinden, wie ein Stück aufgebaut ist, wird erfahren, dass dies ganz spannend sein kann. Dieses kleine Lexikon enthält ein paar Hinweise, die euch helfen möchten, Neues zu entdecken:

Bogenform

Betrachten wir die Zeichnung links, sehen wir zwei verschiedene Bogen, die sagen uns wenig. Die Zeichnung rechts ist aus den gleichen beiden Bogen gemacht. Wir finden sie schöner, weil sie nicht so einseitig ist. Mit fünf Strichen könnten wir daraus ein Kirchenfenster zeichnen. Ähnlich ist es in der Musik. Man kann zwei Teile (A und B) komponieren und sie aneinanderreihen, es gefällt uns aber besser, wenn wir nach dem zweiten Teil den ersten wiederholen. Man nennt das Bogenform (A B A). Singt aufmerksam die Lieder: «Alle Vögel sind schon da» und «Freut euch des Lebens». Ihr werdet sie ohne Mühe entdecken. Die gleiche Form mit viel grösseren Teilen

findet ihr beim (→) Sonatensatz. Auch viele Schlager bestehen aus zwei Teilen. Oft hört ihr dort die Anordnung A A B A.

Rondo (Rundgesang)

Ihr wisst, was eine Schnitzelbank ist. Ein Vorsänger singt verschiedene Strophen, alle Anwesenden nach jeder Strophe die gleiche Melodie mit dem selben Text, den Refrain (A). Wenn man mit dem Refrain beginnt, ergibt sich die Form A B A C A D A usw. Genauso sind die Teile des alten Rondos angeordnet. Früher hat man zum Rondo getanzt. Während der Strophe tanzte nur ein Paar, darum nannte man sie Couplet (von le couple = das Paar). In der Klassik komponierte man weniger Couplets, setzte dafür zwischen Refrain und Couplets eine Überleitung (ü). Gebräuchlich waren die Formen:
A ü B ü A ü B ü A und A ü B ü
A ü C ü A ü B ü A

Sonate

Dieser Form begegnen wir am meisten, wenn wir uns mit klassischer Musik beschäftigen.

Sonare heisst klingen oder spielen. Im Mittelalter haben die Komponisten nicht genau vorge-schrieben, wie ein Stück vor-getragen werden sollte. Man konnte es singen, auf Instru-menten spielen oder gemischt musizieren. Deshalb schrieben die Komponisten im 16. Jh. das Wort Sonata, wenn sie sagen wollten, dieses Stück müsse gespielt und nicht gesungen werden. Es gab Kirchensonaten für den Gottesdienst und Kam-mersonaten mit Tänzen zur Unterhaltung am fürstlichen Hof. Die einzelnen Abschnitte nennt man Sätze, die einen werden schnell, die andern langsam gespielt. Die meisten Sonaten wurden zur Zeit der Klassik (ca. 1750–1830) ge-schrieben, denn auch die **Sinfonien**, die **Konzerte**, die **Trios** und **Quartette** haben den gleichen Aufbau wie die Sonaten. In der Regel bestehen sie aus drei oder vier Sätzen. Im ersten finden wir meistens die (→) Sonatensatzform, der zweite gleicht einem Lied, der dritte ist ein Menuett, der vierte ein (→) Rondo, es gibt aber manche Ausnahme. Eine kleine Sonate nannte man Sonatine.

Sonatensatzform

Auch hier begegnen wir wieder der (→) Bogenform. Man muss zunächst lernen, ein **Thema** von einer **Überleitung** zu unter-scheiden. Das Thema gleicht

einem lustigen oder traurigen Lied. Man könnte die Melodie rasch nachpfeifen, so man wollte. Die Überleitung gleicht mehr einer Etüde, es «läuft am Schnür-chen» einem Ziele zu.

Teil A, die Exposition (Aus-stellung) beginnt mit dem Hauptthema. In der folgenden Überleitung wechselt die Ton-art, worauf ein zweites Thema, das Seitenthema, erklingt. In der Schlussgruppe bilden schnelle Läufe die Regel, man merkt, der Komponist will einen Abschnitt beenden. Die ganze Exposition wird meistens wiederholt.

Teil B, die Durchführung. Für diesen Abschnitt gibt es nur eine feste Regel. Der Komponist muss von der zweiten Tonart zur ersten zurückkehren. Wie man mit den Elementen eines Bau-kastens Verschiedenes kon-struieren kann, entwickelt der Komponist oft mit Teilen der Exposition neue Gebilde.

Teil A', die Reprise (Wiederauf-nahme), ist fast gleich wie die Exposition. Etwas verändert ist die Überleitung. Sie führt nicht mehr in die zweite Tonart. Wir hören das Seitenthema in der gleichen Tonart wie das Haupt-thema. Manchmal folgt der Reprise ein Anhang, in dem der Komponist die schönsten Teile kurz wiederholt oder noch einen Gedanken beifügt.

Markus Müller

Platten, die ich mir wünsche:

[illegible]